

Gottesdienst am Ostersonntag, 24. April 2011,
in Wilhelmsdorf um 10.00 Uhr,

Predigt über Matthäus 28, 1-10

¹Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ²Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. ³Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. ⁴Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. ⁵Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. ⁶Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; ⁷und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. ⁹Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. ¹⁰Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

So beginnt die neue Schöpfung! Heimlich! In der Morgenfrühe. Gott lässt sich nicht dabei erwischen.

Die Frauen kommen erst dazu, als alles schon passiert war. Es wird ihnen zunächst wie ein Schock gewesen sein, denn das lässt sich ja nicht so schnell alles auf einmal verarbeiten. Wie ein Hammerschlag, der ihnen den Boden unter den Füßen wanken lässt.

Das Grab offen und leer. Und dann ein Engel, der ihnen sagt: Jesus ist auferstanden.

Und während die Frauen von dem Engel die Nachricht erhalten, sind die Soldaten, die das Grab bewachten, schon auf dem Weg in die Stadt, um zu melden, was geschehen war. Sie haben's schon mitgekriegt: Für sie war es Verzweiflung pur. Denn sie hätten ja genau das verhindern sollen, was jetzt passiert war. Vielleicht finden es manche schade, dass wir keine Berichte von den Wachen haben. Sie werden von allen Menschen am meisten von der Auferstehung selbst mitgekriegt haben. Sie dürften wohl das Zittern der Erde, die Erscheinung des Engels und das Weggewälzt-Werden des Steines irgendwie erlebt haben, bevor sie in Ohnmacht fielen. Natürlich hätte Gott, wenn er es für richtig gehalten hätte, ihr Zeugnis anderen zur Kenntnis bringen können. Gott tat es nicht.

So gibt es keine Berichte von der Auferstehung Jesu selbst, sondern nur Berichte von den Folgen seiner Auferstehung.

Wahrscheinlich hat es Gott allen menschlichen Augen wohlweislich verborgen, wie er es uns auch verborgen hat, sein Angesicht zu sehen, weil es für Menschen tödlich wäre. Wo die Welt Gottes und unsere irdische Welt zusammentreffen, da wird es für uns kritisch. Ja hochkritisch in dem Sinn, dass man nicht mehr unentschieden bleiben kann. Es kann sein, dass man vom Tod zum Leben kommt, es kann aber auch sein, dass man die neue Welt Gottes nicht wahrhaben will. Wer die Osterbotschaft hört, entscheidet durch Glauben oder Unglauben über sein eigenes Schicksal, ewiges Leben oder Tod. Aber Glaube und Unglaube sind nicht nur das, wie unsere Ohren reagieren, sondern vor allem: Gott will unser Herz neu machen, wie wir der Botschaft von der Auferstehung Jesu begegnen.

Die Frauen waren am Grab. Und die Wachen waren am Grab. Sie haben's beide leer gesehen. Das Geschehen hat sie erschüttert und aufgewühlt. Beide Gruppen gehen hin und sagen's weiter, was sie erlebt haben. Die einen im Auftrag Gottes, die anderen im Auftrag der Menschen. Das gleiche Geschehen, und doch: Wie unterschiedlich reagieren sie, zunächst die Boten, aber auch die Hörer. Wie gefährlich ist doch die Nachricht. Sie schafft Glaubende und schafft Gegner.

Was kann die Menschen in Europa heute noch erschüttern? Ostern die meisten nicht. Vielleicht ist das zu lange her und deshalb in die Ferne gerückt? Vielleicht ist es manchen aber zu gewohnt und deshalb gar nicht mehr so unerhört. Die Menschen heute sind erschüttert von dem Geschehen in Nordafrika und im Nahen Osten, jetzt gerade von Libyen und Syrien. Tod und Gewalt erschüttern uns.

Aber ist Gottes neues Leben und seine neue Schöpfung nicht viel erschütternder als alles Schwere auf dieser Erde, als alles Leid und alle Tränen? Die Menschen um Jesus herum, seine Jünger und seine Jüngerinnen waren von seinem Tod so betroffen und so aufgewühlt, wie wir auch erschüttert sind, wenn wir den Tod eines nahen Menschen erleben. Doch sie waren mindestens genau so erschüttert durch seine Auferstehung. Denn die Auferstehung Jesu war ein Blick in die neue Welt Gottes hinein.

Hier bricht ja unser Weltbild zusammen, und zwar das alte und das moderne, denn sie sind nur für unsere alltägliche Erfahrung gemacht, aber sie können nicht die Welt Gottes beschreiben.

Der Theologe Rudolf Bohren wurde einmal gefragt, ob man den auferstandenen Jesus hätte fotografieren können. „Der Film wäre total überbelichtet gewesen!“, gab er scherzhaft zur Antwort.

Die Frauen kommen mit ihrer Erfahrung nicht mehr weiter, und wir auch nicht. Es ist wie ein überbelichteter Film. „Er ist auferstanden.“ Das ist nicht nur die Wiederbelebung des Gekreuzigten, sondern das ist der Anbruch der neuen Schöpfung. Da hört alle menschliche Logik auf. Und dann zeigt der Engel ihnen das leere Grab und die Leichentücher an der Stelle, an

der er in der Grabkammer gelegen hatte.

Wo Gott neu handelt und in bisher ungekannter Weise, da muss es auch aus der Welt Gottes erklärt werden. So war es bei der Berufung Moses vor dem brennenden Busch. Gott rief aus dem Busch heraus: „Mose, Mose! Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land...“ Mose verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

So war es auch bei den Hirten auf dem Feld, denen der Engel die Geburt des Retters Jesus verkündigten. Niemand kann Gottes Handeln von sich aus verstehen. Denn wir sind Menschen.

Und doch ist die Auferstehung von einer unvergleichlichen Realität, demgegenüber alle unseren irdischen Wahrnehmungen nur wie ein Traum erscheinen.

Sage niemand zu schnell, er wolle solch ein göttliches Handeln selbst auch gerne einmal erlebt haben; denn die, die das erlebt haben, wurden bis ins Mark hinein erschüttert, und niemand konnte so bleiben, wie er vorher war. Doch, wie gut: Die Frauen haben's aller jahrtausendealten Erfahrung zum Trotz schnell weitergesagt: „Der Herr ist auferstanden.“ Er ist nicht mehr unter den Toten. Bisher war die Auferstehung immer nur eine Hoffnung auf die Zukunft gewesen. Aber jetzt ist sie an einer Stelle erfüllt.

Ist uns die Botschaft von der Auferstehung so wichtig, dass wir darüber alles andere vergessen könnten? So haben es ja die Jünger gemacht, und viele Menschen nach ihnen ebenso, die jetzt auf ihre Auferstehung warten.

Die Frauen sind schon unterwegs und wollen den Jüngern die Mitteilung bringen, als ihnen Jesus, der Auferstandene, selbst entgegentritt. Die Frauen fallen vor ihm nieder und ergreifen seine Füße. Mit einem solchen Niederfallen wird die Anbetung Gottes beschrieben. Die Jünger und die ganze Gemeinde haben Jesus als Gott angebetet. Und wir dürfen das im Gebet auch tun. Jesus ist das uns zugewandte Angesicht Gottes. Wer Jesus anbetet, der ist ein Zeuge der Auferstehung, und der tut jetzt schon im irdischen Leben, was seine Nachfolger dann in der Ewigkeit einmal vollkommener tun werden. Wer Jesus anbetet, der anerkennt ihn als Herrn über sein Leben, der unser Leben leiten soll, und der auch vor uns in unser Galiläa hingehen will. Galiläa, das ist, wo die Jünger ihren Alltag verbracht haben, wo sie fischten und Äcker bebauten, wo sie ihre Verwandtschaft hatten und die Gegend kannten. Galiläa, das ist auch unser Alltag. Wo wir arbeiten und leben, wo wir mit Menschen reden, wo wir Freude und Leid und Sorgen erleben, wo wir lieben und zornig sind. „Ich will vor euch hingehen nach Galiläa.“ Amen!